

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie**

**Oetinger, Friedrich Christoph**

**Franckfurt, 1765**

D)

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8609**

**N a c h r i c h t,**

**Wie man das Buch zu prüfen habe.**

**D**er Gelehrteste unter den Königen der Erden, der Philosoph de Sans Souci erfordert in seinen Carmen an den Marquis d'Argens, mit dem ich ehemals viel Umgang gehabt, zu übersinnlichen Dingen ein übersinnliches Sensorium.

Diß hat nun, welches wunder ist, der Mechanische Philosoph Emanuel Swedenborg von oben empfangen, aus diesem gehet seine himmlische Philosophie.

Er gibt zwar sehr wenige Definitionen de Spiritibus, Angelis, Cœlo primo, secundo, tertio, de Loco & Statu, de perceptionibus Spirituum, de Sphæra activitatis Spirituum; man kan aber diese Definitionen leicht heraus hohlen. Und diese gehören darzu, wann man diß Buch solle prüfen können. Eben diese müssen auch in Heil. Schrift liegen.

Wer die Heil. Schrift nicht mit Philosophischen Ideen benebelt, sondern als ein Kind ohne Vorurtheile ließt, der siehet bey dem ersten durchlesen, daß Gott sein Contrefait durch den Heil. Geist im heiligen Feuer, im gewissen Ort des Throns, mit einer Lage zur Rechten und zur Linken, aber auch fahrend auf den Fittichen des Windes dargestellt.

Daß die Engel und Geister als ausgedehnte Spiracula oder Winde und Feuer-Flammen gezeichnet werden.

Daß der Mensch den Odem der Leben unmittelbar aus Gottes Mund empfangen.

Daß Gott den Geist, wie das Licht, in der Mitte des Menschen bilde, Zachar. 12, 1.

Daß die Geister nach dem Tod, wann der Leib im Grab ligt, Augen, Ohren, Zunge, und dergleichen wahrhaftig an sich haben, kurz, daß die Freude des Himmels in keinen andern, als lebendig und geistlich körperlichen Ausdehnungen, nicht todten materiellen Gestalten beschrieben werde.

Dies kommt den Gelehrten allzu imaginativ vor, sie wollen diese grobe Concepte von aller körperlichen Indecenz reinigen, so, daß endlich alles auf ein bloßes incogitables weiß nicht was hinaus laufft.

Dies ist das Fundament des Unglaubens dieser Welt.

Aber die, welche die Heil. Schrift auf solche Art lesen, daß sie sich ihre Gedanken von dem klar ausgedruckten Wort bilden lassen, lehren es gerade um.

Sie verstehen es, wie es da ligt, sie murren und disputiren nicht viel, sie begnügen sich mit Uebersetzungen Heil. Schrift, sie schlagen nicht viel Commentarios auf in Sachen, da das klare Wort schon genug von den Grund-Begriffen der Männer Gottes angibt, und also finden sie in kurzem den leichtesten, nothwendigsten und nützlichsten Verstand, ohne viel Auslegungs-Regeln, welche

welche vorhin aus jedem Brief bekannt seyn:  
Da ist Gnade und Friede in ihrem Herzen, hin-  
gegen tausend Unruhe und tausend Zweifel in  
den Herzen der philosophischen Schrift-Ausleger.

Mein, warum hat D. Young zuletzt seine  
Manuscripten so verächtlich angesehen?

Es ist ihnen nicht unglaublich, daß außer  
dieser körperlichen Welt eine andere seye; dann  
sie lesen 2 Kön. 6, 17. als dem Gehazi die Augen  
geöffnet worden, daß er alles voll feuriger Rosse  
und Wagen gesehen, und Joas E. 13. sahe diß  
auch v. 14-19. und wer dieß mit Respect ließt,  
siehet weit hinaus über die körperliche Welt,  
weit über die mechanische Nothwendigkeit in die  
Freiheit der Geister.

Es ist eine Zeit wie zu Elias Zeiten. Die  
Zeugen Gottes, die Philadelphische Gesellschaft  
in Engelland, Hans Engelbrecht in Braun-  
schweig und andere hat man wenig angehört.

Nun tritt auf ein grosser Philosoph, und sagt  
uns, daß die Sachen so seyn, wie es die heilige  
Schrift ohne verblünte Auslegung in kurzen  
Anzeigen vorstellt. Da heißt es wohl: selig ist,  
der sich nicht an mir ärgert.

Es gehört aber nicht bloßes Nachdencken, son-  
dern eine Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn  
im Heil. Geist darzu, um diese erhabene Dinge  
recht zu prüfen, und die Weisheit Gottes zu  
rechtfertigen, wie es JESUS, der HERR alles  
Fleisches, haben will, Luc. 7, 35.

Ich habe mit einem Mann Gottes in Calw,  
Præceptor Schill seel. Andenckens, als mit mei-

nem Gevatter und Tauf Zeugen, schon A. 1739. viel von diesen Dingen gesprochen, er hatte auch wie Swedenborg mit den Geistern geredt, und mit seinem Zeugnis kommt alles das überein, was Swedenborg schreibt. Er hat aber nichts davon in den Druck geben wollen. D. Weiskmann und Prälat Oechslin waren seine Adhärenten in diesen Dingen. Jedannoch haben diese nicht viel davon geredt, wegen des Unglaubens der Zeit. Es kommt aber allem seine Zeit. Es ist nichts heimliches, das nicht offenbar werde, spricht der Gröste unter den Weisen, Luc. 12.

Diß ist vor einen jeden Layen zur Prüfung genug, aber vor die Gelehrte gehört die Vergleichung der himmlischen Philosophie, mit Swedenborgs irdischer.

Swedenborgs Philosophie, so mechanisch sie auch ist, hat doch, wie ein jeder selbst aus meinem Auszug sehen kan, sehr gesunde und mit Heil. Schrift viel übereinstimmende Begriffe.

Er glaubt, die Seele sey ein Extensum. Er glaubt, in der sichtbaren Welt liegt eine unsichtbare, ob er aber auch glaubt, daß alles per contiguitatem elementorum geschehe, zweifle ich sehr.

Mich dünckt, da er so gar das erste Cap. Geneseos blos geistlich auf die Wiedergeburt zieht, und den Phycum Sensum übergeht, er sehe nicht mehr zurück auf seine irdische Gedencungs Art.

Alles und in allem Christus, heißt es bey ihm. Er wird nach der allerersten Verheißung JESU Joh. 1. in fluit von der Himmels Leiter, auf wels

welcher die Engel hinauf und hinab steigen. Er siehet nach Jesu Verheißung den Himmel offen, und vergißt, was dahinten ist, er bequüget sich, daß sich Gott aus dem Munde der Kinder und Säuglinge ein Lob zugerichtet; der Sterne, und wie unsere Erde ehemals so nahe an der Sonne gewesen, gedenckt er im ersten Theil nicht, er denckt etwa, er werde dort sehen die Himmel seiner Finger Werck, den Monden und Sterne, die Gott bereitet.

Nun wollen wir sehen, was zur himmlischen Philosophie für Grund-Begriffe gehören, und erstlich

### Von dem Wort Heil. Schrift.

Was nun dieses betrifft, so muß ich erstlich den Einwurff, den alle Welt macht aus den Wort: Sie haben Mosen und die Propheten, beantworten.

Diese Antwort des Abrahams an den reichen Mann sagt nicht, daß Gott keine Nachrichten aus der unsichtbaren Welt mehr mittheilen wolle, sondern nur so viel, 1) daß, wann man Mosen und die Propheten nicht betrachte, so helffen auch keine Nachrichten aus Himmel oder Hölle nichts.

2) Es schicke sich nicht vor die Hoheit Gottes, und vor die Einförmigkeit seiner Wege, daß er einem in der Quaal gepeinigten Verächter der Wahrheit zu lieb, auf seine Einfälle, einen Gesandten zu seinen Brüdern sende.

3) So zeigt Jesus, daß alle, die das Wort Gottes verachtet haben, noch in jener Welt keine

Achtung dafür haben, daß es eine Straffe ihrer vorigen Gedenkungs Art seye, daß sie außersordentliche Wege wünschen, weil sie niemals Mosen und die Propheten und Apostel ordentlich gelesen.

4) Daß, wann man Mosen und die Propheten wohl inne habe, man auch desto besser glaube, daß es Früchten der Auferstehung in viel Arten gebe.

Nun will alle Welt sich der Verbindung entledigen, wann Gott für gut hält, durch seine Heilige uns Nachrichten zur Erläuterung der duncklen und kurzen Schrift-Worte aus der unsichtbaren Welt zu schencken. Was GOTT dem reichen Mann verweigert, das verweigert er seinen Glaubigen nicht. Nein, sie dörfen und sollen zu der Menge vieler Tausenden, und zu den Geistern der vollendeten kommen, Ebr. 12. Sie sollen aus ihrer Gemeinschaft Nachrichten mittheilen. Es ist ihr Privilegium, sie sollen den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes sollen mit ihnen nach den Stufen der Himmelsleiter, aus Befehl des souverainen HERRN, umgehen, Joh. 1.

Es hat noch niemals aufgehört, was GOTT schon durch Joel Act. 2, 17. auf die NB. ganze Zeit des neuen Testaments verheissen. Die Unglaubige sagen, Petrus habe es nur an den Pfingsttag gebunden, es habe nach der Hand aufgehört, aber sagt GOTT nicht auf die letzte Zeit des neuen Testaments? Ich will sie Wunder sehen lassen, wie zur Zeit in Egypten, Mich. 7, 17. sagt er diß nicht auf unsere und folgende Zeiten?

Dies

Diejenige, welche sich so sehr gegen die Weissagungen und Prophetische Aussprüche, dergleichen Hans Engelbrechts und Swedensborgs seyn, wehren, kommen mir für, wie bey Jeremia die Schriftgelehrte, da ihnen Jeremias etwas mehrers, als in Mose stund, auf Gottes Befehl gepredigt, da sagten sie, was haben wir dich einen neuen Propheten nöthig, wir haben Mosen, wir haben die Schrift vor uns, Jer. 8. v. 8. Wie mögt ihr Unglaubige doch sagen: Wir wissen schon, was recht ist, wir sind die Weise und Ausleger (anachnu chachamin,) wir haben die Heil. Schrift vor uns, so sagt Jehovah selbst zu diesen Unglaubigen, und antwortet ihnen: achen, fürwahr hinneh, siehe doch, o Gemeine mit deinen Augen, leschækær, zum Eitlen, Afah, hat er (Gott) es gemacht. Æth der Stylus, Schækær Sophrim, ist Lügen der Gelehrten.

v. 9. Die Weisen sind zu Schanden worden, sie sind selbst über ihrer Sache confus worden, sie sind gefangen (in ihren Widersprechungen gegen einander.) Siehe, sie haben das Wort des HErrn verachtet. Und die Weisheit? wie solle sie ihnen zu Theil werden?

Wann die Schriftgelehrte den Ausspruch: Sie haben Mosen und die Propheten für so allgemein ausgeben, daß er alle noch jeko mögliche Prophetische Anzeigen ausschliesse, so müste auch Merlini Weissagung, welches der Adler in Apocalypsi ist, und der die hundert und eilf Pábste

voraus beschrieben, für fanatisch oder untauglich gehalten werden.

Merckwürdig ist, daß Gott die Reformation Lutheri mit einer Erscheinung beehrt. Als die Pfalz gegen hundert Jahr nach der Reformation Lutheri von den Kayserlichen verheert worden, und wegen der Religion viel Verfolgung entstanden, da hat GOTT für gut gefunden, durch Erscheinungen der Engel die in der Pfalz Verfolgte zu trösten, davon ein kleiner Auszug oben pag. 200. gegeben worden. Nun haben die Engel einem Schulmeister in Altstadt im Sulzbachischen, Namens Pscherer, schon A. 1628. zum Trost vorher gesagt, A. 1631. solle sich das Blatt wenden. Traf es nicht schön zu, daß die Kayserliche bey Leipzig geschlagen, und der erste Grund zur Religions-Freyheit gelegt worden? Seynd nicht die Schweden und Sachsen damahl Meister worden?

Gehet, gehet, ihr Unglaubige, laßt euch anderst berichten, es hat eine grosse Folge in die Ewigkeit, was ihr euch für eine Gedencungs-Art erwählet. Seyd ihr weise, so seyd ihr es euch, seyd ihr Spötter, so werdet ihr es tragen, so wie es Swedenborg nach seiner Art vormahlte. Möchte einer aber sagen: Es ist ein bloßes Phantasma, wann einer auftritt, und auf Gottes Befehl vorgibt, Dinge gesehen zu haben, davon die H. Schrift kein Exempel gibt. J. Cr. Engelbrecht gibt vor, er habe Vögel fliegen gesehen im Himmel: So antworte ich wie bey dem Ehe Gesetz, da sind acht Casus consanguinitatis, und sieben Casus

Casus affinitatis ausdrücklich gemeldet, es sind aber darunter alle Casus begriffen, die die General-Regul auf similes casus in eodem gradu conf. & affinitatis verstanden haben will. Es wird keiner Vogel im Himmel gedacht, aber der weissen Pferde wird gedacht, Apoc. 19. die im Himmel seyn müssen, also sind überhaupt auch Thiere im Himmel, und diß ist richtig gedacht und geschlossen, also ist es kein Phantasma, kein Traum, keine nur übergehende Vorstellung, sondern eine bleibende Sache.

Man lerne doch richtig dencken über die Heil. Schrift, sonst werden unsere unrichtige Schlüsse erst dorten mit längeren Gegen-Erkänntnissen abgethan werden. Man kan zu allen Sachen, die Swedenborg vorbringt, etwas dergleichen in Heil. Schrift finden, wohl nicht in extenso, sondern in intenso.

Der berühmte D. Ernesti beschuldigt Swedenborg des Coccejanismi oder, daß die Heil. Schrift vielerley Sinn haben könne. Aber, o wie wenige haben aus Cocceji Lexico Ebraico, und aus dem ganzen Zusammen-Schluß seiner tieffen Einsichten die Summe seiner Begriffe eingesehen. Gewiß nach Petri Grundsatz wird alle Weissagung Heil. Schrift nicht verstanden durch eigene Auslegung, sondern wie die H. Männer Gottes geredt, und getrieben worden vom Heil. Geist, so müssen auch die Schlüsse aus Heiliger Schrift einen solchen Antrieb haben, und da gibt es freylich in einem Spruch unzehlige abgetheilte partial Sensus, die zusammen den ganzen Sinn

ausmachen, den der Heil. Geist schon von Ewigkeit im Gesicht gehabt.

Man muß die Fehler, die manche da nicht wider die Haupt-Sache machen, nicht in die Rechnung bringen. Ubi plura nitent in Carmine, non ego paucis offendar maculis.

Jeder wahrer Schrift-Forscher, dergleichen Coccejus im hohen Grad war, muß glauben, daß die Stellen Heil. Schrift nach Matth. 5. v. 18. überreich und voll Geistes seyen, erstlich intensive, nach der zusammen gezogenen Krafft; Zwentens, extensive, nach der Ausbreitung; Drittens, protensive, nach der perspectivischen Aussicht auf alle Zeiten, und endlich spiritualiter, auf alle geistliche Stände: Daher kan jeder Heils-begieriger etwas darinnen mit Grund sehen, welches ein anderer nicht siehet, der eine sieht nach der Krafft, der andere nach der Ausbreitung, und so ferner. Durch Sensum intensum, extensum, protensum wird der geistliche Sinn am meisten erzielt.

Hans Engelbrecht sagt, er habe im Augenblick durch einen Englischen Verstand, ohne räumliche Worte, der ganzen Heil. Schrift Sinn ergriffen. Er hat also Sensum intensum und Sensum spiritualem zumahl erblickt, aber nicht allen Sensum literalem aller Stellen. In jedem Spruch liegt etwas davon, ja in jedem liegt auch das ganze, wann es pur geistlich genommen wird, also seyend so viel geistliche Sinn, als ohne Widerspruch darinnen können gefunden werden. Aber contraire Sensus können es nicht seyn, es kan wohl contrair scheinen, aber es ist nicht. 3. Ex. im Luca sagt  
 Iesus:

Jesus: Die Weisheit seye von allen ihren Kindern erkannt und gerechtfertigt worden. Dieser ist Lutheri Version contrair: die Weisheit muß sich meistern lassen. Diese zwey Sinn können nicht in einem und eben demselben Spruch seyn: spiritualiter per consequentiam endlich wohl, nemlich von den Kindern der Weisheit wird sie gerechtfertigt, von den Thoren gemeistert. Die Krafft, die Ausbreitung, die Aussicht auf viele Zeiten muß die Sensus dirigiren, einschrencken und ausdehnen, damit alles Grund habe.

Diß ist wohl Cocceji und Swedenborgs Sinn. Man tichtet aber beyden viele ethische, nicht logische Consequenzien an.

Diß sind meine Gedancken zur Prüfung dessen was Swedenborg von dem Wort Gottes schreibt. Wir kommen auf den zwenten Punct

## II. Von den Elementen, woraus alles geworden.

Von den Elementen, die Swedenborg in seiner irdischen Philosophie angiebt, ist mein Sentiment dieses, daß er in seiner himmlischen Philosophie sich nicht mehr getrauen werde, wiederum die Anzahl der Elemente, aus welchen alles entstanden, zu bestimmen, noch auch die Würckung und Gegenwürckung derselben auszusprechen. Es scheint nicht seine Gabe zu seyn, die Origines rerum in seiner himmlischen Philosophie zu erkennen. Diß war Jacob Böhmens Gabe, aber weil es unaussprechliche, meistens zumahl in einander fallende

lende Dinge sind, so desiderirt man auch an J. Böhmi selbst, daß er in Annehmung dreyer Principien, und der sieben Geistes-Gestalten sich nicht verständlich genug habe erklären können. Man wird in der Ewigkeit diß nicht seine erste Lektion seyn lassen, aus was für Elementen die Dinge bestehen, und wie die Art der Zusammensetzung seye, so wenig man in einem Kaufladen die Fäden und Urstoffe der Zeuge zuerst untersucht. Man wird diß seine erste Lektion seyn lassen, ob man an dem Göttlichen Element des Fleisches und Bluts Christi Theil habe, weil davon abhängt, die schnelle und geschwinde Perceptiones des Gegenwärtigen, Vergangenen und Künftigen zu haben, so daß die Heilige werden die böse Engel richten. So müssen sie demnach das Protocoll nicht auf solche successive Art erlernen, sondern *ex simplici*, im Centro, so wie der Teufel im Centro, im Augenblick der Zeit und Raums, Jesu alle Reiche der Welt gezeigt.

Diese Art der Perception ist denen Philosophen unbekannt, aber die Heilige, als der ältere Selmont, Böhmi, Bromley, Engelbrecht, Therese von Bourdeaux, und andere haben sie in verschiedenen Graden besessen: wie weit man aber dadurch die Origines rerum hier in der Welt sehe, ist nicht zu bestimmen.

Ich habe deswegen der Philosophen ihre wahrscheinliche Muthmassungen hinten angehängt, und mit Ezechiel und Böhmi verglichen, damit man sehe, wie weit die irdische Philosophie der himmlischen nahe komme. Ich glaube, die Dinge in ihrer letzten Figur und Bewegung (*microscopice*)

zu sehen, gehört nicht vor diese Welt, auch nicht vor den nächstfolgenden Aeon, sondern erst alsdann wird man diß sehen, wann Gott seyn wird alles in allem. Alsdann werden wir kein Raisonnement nöthig haben, und unsere Vorbereitungen in dieser Zeit werden auch uns nicht geschickter machen, zu erkennen, wie wir von GOTT erkannt seyen, 1 Cor. 13, 15. Dann wir erkennen jetzt Stückweiß, dort aber nicht mehr so, sondern wie wir von Gott erkannt seyn. Welch ein Grund der Liebe muß in dem Geist verborgen liegen!

Wir können uns begnügen, daß wir aus Heil. Schrift ersehen, es seye alles Geistliche mit einer himmlischen Extension und unzerstörlichen Leiblichkeit umgeben. Ich habe in meiner Vorrede über die Theologiam ex idea vitæ deductam, und in der Lehr-Tafel Antonia, Prinzessin von Würtemberg, mich genugsam über die erste Definitionen vom Licht und Finsterniß, Geist und Körpern, Materie und Leben, Herrlichkeit Gottes, Seele, Geist und Leib erklärt. Die letzte Begriffe, die ich da aus H. Schrift erwiesen, sind auch Swedenborgs letzte Begriffe.

Die H. Schrift hat zwey Elemente, Wasser und Erde, 2 Petr. 3, 5. in der Erde ist Feuer, und im Wasser ist Licht. Die Elemente sind nicht mechanisch zusammen gesetzt, sondern sie sind in einer unverwirrten penetrabilité. Democritus ein uralter Philosoph und Vorgänger Neutons hat auch nur zwey, nemlich solida und spirabilia. Aus den Solidis gehen unendliche imagines spirabiles, und das ist der Grund, warum die Geister aus  
 D ihrer

ihrer centralen Intension, solche Lüfte, solche Lichter, solche Gerüche, solche Farbenhaltende extensibile Bilder von sich werffen.

Um Christi Menschheit willen hat Gott die Anordnung der Elemente so gemacht, wie sie sind. Es sind atomi opacæ & spirabiles, so daß zwar eine mechanische Ordnung in dem Körper dieser Erden ist, wo aus der Plumpheit und todten Materie ein solcher Raum, Ort, Zeit und Apparenz entstehet, aber im innersten Grund ist eine unerschöpfliche Umgestaltungs-Kraft, und dabey eine Contingentia infinita, so daß in einem atomo, wie es Pascal in der Connoissance generale de l'homme beschreibt, die ganze Welt ligt, Geist und Stoff ist in einem beysammen, Stoff sind atomi molis, Geist ist ens penetrabile, wo alles in einem und eins in allem ist. Darum ist es spirabile, und in unzählige Formen extensibel, so, daß dem Gebet eines Manns Gottes die Elementa müssen unterworffen seyn, wie wir es 2 Kön. 13. v. 14. 18. deutlich sehen.

In meinem Buch, Philosophie der Alten habe ich aus dem jüngern Helmont gezeigt, pag. 150. daß alles aus einer feurigen Erde und Wasser bestehe, daß das Leben jeder Creatur ein Geist sene, oder eine Lebens-Flamme, welche sich nach denen ihm gegebenen Kräfften einen Leib bildet, daß das Salz seinen Ursprung aus dem Feuer habe, und das auch alles mit Feuer müsse gesalzen werden, (und daß aus diesem Grund der H. Geist selbst uns mit Feuer tauffen werde, wie Johannes der Täufer gesprochen)

Daß

Daß aber auch das Wasser ein geistliches Wesen sey, aus welchem durch die Kraft der feurigen Geister alle Körper gebildet werden, daß ein Körper nicht bloß eine Extension in die Länge, Breite und Höhe seye, sondern ein empfindlich oder sensibles Wesen, aus Wasser geböhren, welches nach seines bildenden Geistes Kräfte allerley Gestalten annimmt.

Weil nun eine jede Creatur einen lebendigen feurigen Geist zum Zeuger hat, so muß sie auch eine receptive Kraft oder Mutter haben, nemlich Wasser, dabey muß jeder zeugende Geist noch viel andere Gestaltungs-Kräfte in sich und unter sich haben, welche zusammen ins Ganze mitwürcken. Aus allem diesem folgt, daß das Lebens-Feuer, durch dessen Würcksamkeit ein Leib gebildet wird, müsse ein Geist seyn, dann kein Leib als Leib kan wieder einen Leib hervorbringen, und ohne seinen Lebens-Geist im geringsten etwas gestalten.

Jede Creatur hat demnach einen Lebens-Geist, der ihm eigen ist, von welchem alles, was eine Nahrung nimmt, in seine Natur verwandelt wird, dieser bildende Geist ist eines jeden Leibes innerstes Ding, worinn seine Einheit stehet. Daher wann die Pflaumen in diesem 1765sten Jahr meistens abfallen, und ohne Stein seyn, so muß ja der Lebens-Geist, der den Stein bildet, durch eine böse Bitterung ausgelöscht worden seyn.

Da nun jeder Leib seinen sämlichen Ursprung oder Geist hat, so ist nöthig, daß er auch seinen Leib müsse erhalten.

Die Unterhaltung geschieht, wann jedes Ding die Nahrung nach seiner Art empfängt, und die Nahrung in sich verwandelt, nach der Art des Spiritus rectoris, welcher, wie ich in angezeigtem Buch Tom. II. p. 3. bewiesen, intensive oder der Krafft nach die ganze Figur in forma Liquida der Pflanze in sich haben muß.

Der Geist muß eine anziehende Krafft gegen allem in der Welt haben.

Weil aber jede Creatur ihre Nahrung von aussen an sich nimmt, so muß sie auch ihr innerstes oder ihre Gestalt von sich geben, dann wann ihr nichts abgienge, so dörrffte sie nicht von aussen erhalten werden, damit sie aber nicht in ihrer Art zu groß werde, so muß sie wieder etwas von sich geben.

Weilen die Körper ohne Geist nicht bestehen können, und der Mensch seine Gestalt immer von sich gibt, so muß er auch seinen Geist von sich auslassen, wie er dergleichen auch von aussen in sich zieht, und da das Wesentliche, das die Form ausmacht, ein Geist ist, so muß jeder Leib und Glied ein geistlich Bild von sich auslassen, eben wie jeder Mensch durchs Gesicht unzehlige Bilder nimmt, so läßt er auch unzehlige von sich aus.

Da aber die Bilder in uns aus den Vorwürfften erweckt werden, und diese von aussen eingenommene keinen Raum einnehmen, und doch gleichwohl etwas seyn, so müßten sie entweder Geister oder Körper seyn: körperlich können sie nicht seyn, weil sie keinen räumlichen Platz einnehmen, also müssen sie geistlich seyn, welche dem Gemüth

Gemüth eben die Form darstellen, welche sie in dem Leib gebildet haben.

Diese Grund-Begriffe hat schon Democritus gehabt, und Hippocrates hat sie von Democrito erlernt. Daher Hippocrates dieses zum Grund aller seiner Philosophie annimmt, daß alles aus feuriger Erde, und aus Geist-Wasser bestehe, und daß vermög dessen im ganzen universo alles zusammen rinne, in Ansehung der transformablen Erde; und alles zusammen athme, in Ansehung der Psyche oder der spirablen Elemente; und also eine Wirkung und Gegen-Wirkung oder Sympathie aller Dinge gegen einander seye.

Hierzu braucht man keine Mathematic, dann diß gehört ad cognitionem vulgarem & Philosophicam.

### III. Von den Wirkungs-Cransen aller Geister.

Aus obigem folgt, daß alles, es sey Geist oder Körper seinen Wirkungs-Crans habet. Unerachtet diß aus Swedenborg ohne alle Mathematic klar ist, so kan es doch aus heutigen inventis electricis und musicis verständlicher gemacht werden.

Die Geister influiren in einander durch die von ihnen ausgehende Bilder, daher entstehen perceptiones centrales, d. i. Empfindungen, wo der Vorwurf in das Wesen selbst eingeht, das heißt Helmont intelligere intellectualiter, wie ich es von der Central-Erkänntniß in dem Leben der Maria de la S. Therese bewiesen.

Einen solchen Verstand hat Swedenborg von den himmlischen Dingen gehabt, und Helmont hat ihn gehabt von dem Wesen der Kräuter und anderer chemischen Vorwürffe.

Nun auf Swedenborgs Sphæram activitatis zu kommen, so wäre zwar fast unnöthig, etwas mathematisches hier einzurücken, weil aber die ganze gelehrte Welt nunmehr sich durch die Mathematik oder Bestimmung der Grösse versichern will, ob etwas gewiß und intelligibel sene, so will ich mich hier auch in der Prüfung himmlischer Philosophie nach dem Geschmack dieses Zeitlaufs richten.

Es hat Herr Divisch aus Mähren, von dessen Electricité ich ein Büchlein edirt, Tit. Theorie der meteorologischen Electricité, mit seiner electrischen Machine dem Wetter auf zwey und drey Stunden weit seine Feuer-Krafft entzogen, daß es, wann es vom Horizont heraufstieg, und in die Nähe seiner Machine kam, ohne Blitz und Donner resolvirt wurde, und in starcken Regen-Güssen sich geendigt.

Hieraus folgt, daß die Wetter-Wolcken in einer ziemlichen Weite des Luft-Cranse ihren Einfluß haben, und auch Einflüsse an sich ziehen: dann die Schwächung der blitzenden Krafft von feuchten Ausdünstungen ist bey der Electricité etwas bekanntes.

Besonders zeigt Herr Divisch durch ein Experiment, daß ein leichtes an einem Seiden-Faden hangendes Kügelgen von Metall in einer Weite von 4. Schuhen von der Machine so attrahirt wird,

wird, daß es seinen verticalen Stand im hangen verläßt, auch daß es sodann in der Weite von 3. Schuhen ungefähr schon zu leuchten anfängt; Er macht daher einen Unterschied unter der Sphæra attractionis, accensionis & resolutionis.

Viel weiter aber als alle, verbreitete sich die Sphære des Geruchs bey der Electricität, welches nicht nur das Zimmer, sondern öfters das Haus einnimmt; hieraus ist klar, daß die electriche Ausflüsse nicht nur wie der Magnet, in einer gewissen Weite vom Körper, der sie hergibt, Wirkungen haben, sondern daß sie in besondern Distanzen oder Ausbreitungen, auch besondere Arten von Wirkungen verursachen.

Wie fern aber die Seele als ein geistlich Wesen mit ihren Kräften sich ausbreite, das muß am eigentlichsten aus der Theorie der Music erklärt werden können, wie davon ausführlich in meiner Inquisitione in sensum communem demonstrirt worden. Dann es ist unmöglich, daß die Seele von der wahren innern Zusammenstimmung der Töne etwas fühlen oder bemerken könnte, wann sie nicht auf doppelte Art in ihrem Gehör bey der Music beschäftigt wäre, nemlich das eine mal so, daß sie die rationes Geometricas, welche durch Multiplication und Division ausgedruckt werden, nach der genauesten Resolution in ultimas unitates oder numeros primos vornimmt, und daher z. Ex. von der Lieblichkeit der Terzen und Sexten, welche alle und allein von der Messung der Zahl 5 mit den andern Prim-Zahlen dependiren, ein Urtheil fällen kan; das andere mal aber, daß sie alle

die melodische Wendungen und Bewegungen auf der Scala, ja alle Regulmäßige Ton-Verstärkungen, die Unreinigkeit, ferner die Rauigkeit des Tons, die Art, wie der Schall in der Luft erregt worden; durch stoßen, reiben, blasen u. d. g. ja die Weiche oder Härte des Instruments, seiner Peripherie, oder innersten Zitterung spüret, und manchmal von solchen Neben-Dingen, welche bey der Harmonie gar keine Haupt-Sache seyn, hingerissen wird.

Da muß nothwendig zum Grund gelegt werden, daß sie gleichsam 2. oder 3. Atmosphæras oder Wirkungs-Cranse habe; die innerste zum Verständniß des verborgenen Bezugs aller Haupt-Töne unter einander, oder zum intellectivo harmonico; die andere zur Bewegung in das afficirende oder hirciffende, oder zum potestativo in das äusserlich subtil anreizende, oder zum Volitivo-Sensitivo: Nicht allein aber das, sondern es müssen die Seelen-Kräfte, so 3. Gr. in das Intellectivum wirken, alles, was der Seele vorgehalten wird, aufs schnellste durchlauffen und penetriren, und muß die Gegeneinander-Stellung der 2 Kräfte

2 und 3 in ihrer Erhöhung  $2:3 = 8:9$ . der Seelen das erste intervallum toni zur Beobachtung aller Bewegungen in Scala an Hand geben.

Wie kan nun dieses anders erklärt werden, als daß der Radius der intellectiven Kraft 2 dreymal, und der potestativen 3 zweymal spiraliter aus dem Centro der Seele auslauffe, da sie in der Begegnung einander halten, und mit Abschneidung der

Lineo-

Lineolæ, so zwischen das Octuplum und Noncuplum des Radii fällt, ( $Sc. 9 - 8 = 1$ ) die Mensur zum Tono der Seele von aussen her vorhalten; so hätte dann die Seele in solcher Distanz ex Centro  $Sc. 9 : 8$ . ihre ordinaire Termination, hingegen ihre Sphæra activitatis lauft krafft musicalischer Experienz, über solchen Terminum, bis in  $2^6 = 64$ , hinaus.

#### IV. Von den Geistern und Engeln.

Die Geister seyn von unterschiedener Art, höherer und niedriger Stufe. Die Niedrigere nennt Swedenborg schlechthin Geister, weil sie von der materiellen Plumpheit los seyn, die Höhere heissen Engel. Alle haben in sich die 3. Himmel, d. i. dreyerley concentrirte Kräfte, \* und wie es inwendig ist, so kommt es auch äusserlich zur Offenbarung. Von der Natur der Geister stehet wenig in H. Schrift. Ps. 102. ist zu lesen: Er machet seine Engel zu Geistern, und seine Diener zu Feuerflammen; wann man aber aus allen Geschichten alle Eigenschafften zusammen lesen würde, so wäre doch schwerer auf eben die Nachrichten zu kommen, die Swedenborg aus besondern Gaben mittheilt.

D 5

Geister

\* Quellende Kräfte, welche der Ausbreitung oder Sphären der Würcksamkeit fähig seyn: Himmel heist in Heil. Schrift Kafia, und Schamajim. Diese haben viele Kräfte in sich, wie Jesus aus Jesaja 34, 4. sagt: Sie können zerfliessen und wieder ausgebreitet werden, Zachar. 12. 1. Sie zergehen im Saltz, Jes. 51, 6.

Geister werden auch genannt die in der Sündfluth in jenen Stand übergegangene Seelen, deren Leiber im Meer versuncken oder versteinert worden, dergl. Swedenborg in seinen principiis rerum naturalium einen Stein in Kupfer zeigt. Diese Geister wurden in ihren Behältnissen und Gefängnissen aufbehalten, biß Christus nach seinem Tod im Geist zu ihnen gekommen. Diese heißen Geister, weil sie von der groben Materie entledigt seyn. Allem Ansehen nach seyn es solche, die sich sehr verschuldet, ob es die Nephilim gewesen, weiß man nicht. Es ist dieselbe Stelle desto festbarer zu halten, weil sie nur einmal quasi in transitu vorkommt.

Die Sächsische Theologi, als der berühmte Teller und dergleichen, scheuen sich, es nach dem klaren Ausdruck zu verstehen. Ich habe es anderer Orten schon gethan, absonderlich in der Abhandlung von dem Zusammenhang der Rechtfertigung mit den letzten Dingen, welche der Herr Pastor Freund in Ludwigsdorff edirt hat.

Was nun Swedenborg vor besondere Eintheilung der Geister des ersten, andern und dritten Himmels macht, als welche mit den drey innern Kräfften oder Himmeln überein stimmen, das ist der Analogie Heil. Schrift nicht zuwider, doch kan man es auch aus Heil. Schrift allein nicht folgern. Aber diß ist gewiß schriftmäsig, daß sowohl Geister als Engel, die im Ezechiel beschriebene leibliche Sensoria oder Fühl-Kräfften, Verstandskräfften, Sprachen, Geruch, und andere Vermögenheiten haben. Ihre Leiber kan man wohl materiel nennen, aber sie sind immateriel, nemlich sie haben

haben *σωματα πνευματικα*, geistliche Leiber, sie müssen ihre eigene Auferstehung schon erlangt haben, nach Geister-Art, wie wir sie als Söhne der Auferstehung, als Glieder des Leibs Christi erwarten.

Die Anzeigen im Ezechiel gehören unter die Perlen Heiliger Schrift, welche zu fischen wenige Theologi sich bemühen. Daher können sie auch Swedenborgs Vorgeben mit keiner Analogie h. Schrift rechtfertigen. Man lese aber, was ich am Ende dieses Buchs über Ezechiel C. 1. und 10. für Noten gegeben, so wird man mehr von der Subordination der Geister unter den Thron Gottes und Christi erlernen.

In dem 103ten Psalmen werden die Engel v. 20. 21. eingetheilt in die, welche das Wohlgefallen Gottes, und in die, welche das Wort Gottes ausrichten. Dieses ist eine andere Benennung als Swedenborgs, sagt aber vielleicht eben das. Die Engel des Wohlgefollens sind an nichts gebunden, als nach dem Winck des H. Erren sich senden zu lassen, zum Dienst der Erben der Seligkeit, sie sehen allezeit das Angesicht Gottes, wann sie auch hier unten bey den Kindern seyn, Matth. 18. Sie tragen die Seelen in Abrahams Gesellschaft, die das Wort ausrichten, nemlich Engel.

Es gibt aber Engel der Winde, der Wasser, des Feuers, diese sind an gewisse Ordnungen der geistlichen oder leiblichen Natur gebunden, davon habe ich in meiner Theologia ex idea vitae pag. 356. 357. gehandelt. Diese nennt Swedenborg mit dem Nahmen Geister, dann sie haben ihren Dienst

Dienst nach der gesetzten Ordnung in der Ewigkeit, wie Swedenborg bey dem Ausgang eines Sterbenden, und Eingang in jene Welt es beschreibt. Swedenborg gedencet keiner Fürstenthümer und Herrschafften, wie Ephes. 3, 10.

Da übrigens an der Gemeine erst die mannigfaltige Weisheit Gottes in gesetzten Zeiten *καίροις* *ιδίοις* denen Fürstenthümern im Himmel d. i. den höchsten Engeln solle kund werden, so ist nicht glaublich, daß sie jezo schon wissen, wornach sie gelüftet einzuschauen. Es mögen demnach noch so wichtige Erzählungen durch Swedenborgs Nachrichten auf uns kommen, so macht diß die grosse Sache der ganzen Heiligen Schrift noch nicht aus. Man muß es auch nicht zur Maßregel des ganzen Sensus interni machen.

An der Auferstehung Christi hängen die folgende Auferstehungen in ihren gewissen Ordnungen, davon ich in obangezogener Abhandlung etwas berührt. Paulo ist das Ganze zu übersehen gegeben worden. Mich dünckt, dem Herrn Swedenborg sene dasselbe *παι* nicht offenbahr, sondern nur, was den Zustand nach dem Tod betrifft.

Die Auserwählte sollen *ισαγγελοι* Engeln gleich werden. Mich dünckt, diß sene also: Engel haben das Fleisch und Blut Jesu nicht eigenthümlich an sich; Sie sind dem Leib Christi nicht immediate subordinirt, wie die durchs Blut Christi erkauften Menschen-Seelen, daher Paulus die den Corinthern eigene Ceremonie des Haupt-Beckens wegen dieser grossen Subordination Gottes, Christi, des Manns, des Weibs eingesetzt,  
und

und sagt: Die Weiber sollen keine Decke auf dem Haupt haben um der Engel willen, weil nemlich die Engel nicht dieselbe eigene Subordination an Christi Leib, wie die Menschen haben, da das Weib dem Manne, der Mann Christo, Christus Gott subordinirt ist. Um der Engel willen heißt, wie mich dünckt: Damit die Distinction der Subordination des Menschen unter das Haupt Christi und Gottes in der Corinthischen Kirche öffentlich erhelle zum Unterricht der Engel. Dann die Engel sind von einer andern Subordination. Die Menschen sind mit den Elementen des Wassers, Bluts und Geists Jesu bekleidet, und scheinen eine ganz andere Reihhe darzustellen, an welchem Gott erst den Engeln etwas zeigen will, das sie nicht wissen.

Engeln gleich sollen die Menschen werden, nemlich darinn, daß sie weder Mann noch Weib seyen, was aber Gott in dem Ganzen einmal für einen Rang setzen werde, weiß jeko noch niemand.

#### V. Von dem Raum, Ort und Distanz der Geister, nach dem Original der Menschheit Christi.

Hievon ist die Beurtheilung schwer. Herr Auctor sagt wohl, die Geister seyen in Statu, aber nicht in dem Ort, wo sie seyen. Es heißt hier auch: Die Seele seye, wo sie liebt, nicht wo sie ist. Ein Status kan schwerlich ohne Ort, ohne Raum begriffen werden. Status oder Zustand ist nicht ein bloßer Bezug zusammen geordneter

neter Dinge, sondern ein Bezug veränderlicher Dinge zu den Fixen. Diß ist die wahre Definition von einem Statu. Das Fixe und Beständige ist bey der Geister Welt, die Stellung der Dertter des Himmels und der Hölle nach dem Haupt, Brust, Händen, Füßen einer Figur des Menschen, welche auch die Seele vor sich selbst hat, nach dem Original der menschlichen Gestalt Christi, nach welchem die Erfüllung aller i. allem sich richtet, Ephes. 1, 23. Das Veränderliche seynd die Apparentien der Geister, davon Swedenborg so viel neues sagt. Paulus sagt von dem Raum und Ort seines Geistes, der in das Paradis versetzt war, in den dritten Himmel, er wisse nicht, ob er in oder auffer dem Leibe gewesen. Das zeigt an, daß es sehr schwer zu verstehen, oder mit etwas bekannteres zu vergleichen seye. Was zu Pauli Zeiten nicht bestimmt war zu wissen, kommt vielleicht unsern Zeiten mehr zu, dann Gott will in den kommenden Zeiten den übersteigenden Reichthum seiner Gnade immer mehr offenbahren. Uebersinnliche Dinge des Raums in den Himmeln gehen uns jeko so nahe noch nicht an. Viele Dinge sind unnöthig zu wissen, wann man sich nicht in gehörigem Wachsthum in Christo weiß. Paulus wußte ohne Zweifel viel, das Petrus nicht wußte, und Petrus wußte aus der 40tägigen Erzählung Jesu vom Reich manches, das Paulus nicht wußte. Laßt uns in diesen Dingen Saltz und Frieden beweisen, nichts aussen lassen, was zur ganken Proportion und Aehnlichkeit der unsichtbaren Dinge

Dinge gehört, aber auch nichts vor der Zeit zu weit treiben. Wie viel zankten die Reformirte mit den Lutheranern wegen des Raums in dem Leib Christi? Man lese das Colloquium zu Roms pelgart zwischen Beza und Prälat Andrea. Dieser blieb bey den heiligen Ausdrücken Gottes. Jener stützt sich auf die Neglen aus dem sichtbaren Raum genommen. Wir wissen gar nicht, was eine wahre Leiblichkeit ist. Von Plato kommt her, daß wir Corpus vor eine Unvollkommenheit halten, aber die Heil. Schrift lehrt uns, daß Gott seine vollkommene Fülle im Leib darstellen wolle, aus freyem Wohlgefallen, nicht aus der Ewigkeit der Essentien, davon die Philosophi sich selbst nicht verstehen. Warum uns alles in Heil. Schrift so grob und massiv vorkommt, kommt von dem Platonischen Begriff von den Körpern, als bloßen Erscheinungen her, wie wann man ein optisch Bild per microscopium solare an die Wand wirfft.

Leiblich seyn ist keine Erscheinung, sondern etwas bleibendes. Alles lebt in jener Welt leiblich, auch so gar der Altar, Apoc. 17, 7. und die sieben Donner, dann sie führen eine Rede. Es gibt aber Leiber, die zwar eine Subsistenz haben, aber doch durchdringlich seyn, wie alles in dem Raum des Himmels ist. Wir schliessen falsch, wann wir die Eigenschaften eines impene-trablen Leibs mit den Eigenschaften eines durchdringlichen verwirren. Wir wissen, daß ein undurchdringlicher Leib Länge, Breite, Tieffe und Höhe hat, wie es auch im neuen Jerusalem seyn

seyn wird, aber es gibt auch geistliche Leiber, die die 5te Dimension in sich haben, das sind Intensa, wie die vier lebendige Wesen vor dem Thron Gottes: auch die zwölf Engel auf den Thoren des neuen Jerusalems werden diese Eigenschafft haben. Die rechte Geometrie ist uns noch unbekannt. Man kan einiges im neuen Jerusalems nach 12000. Stadien messen, aber es gibt dorten Dinge, die keine constante Figur und Maas haben. Was streiten wir über diesen Dingen; Swedenborg ist in seinen Principiis rerum naturalium sehr modest, pag. 384. Man lese, was er da von Archimede sagt: Wir sind Kinder, und reden wie Kinder: laßt uns warten, biß wir dorten Männer oder männliche Jungfrauen werden.

Das halte ich für merckwürdig, daß, gleichwie alle Elementa nach dem Vorsatz der Ewigkeiten in Christo als Spirabilia per preces & fidem mutabilia angeordnet und erwählt worden, so auch der Raum in der künfftigen Welt nach dem Original-Bild der Menschheit Christi, in welchem alle Fülle der Gottheit sollte leibhaftig wohnen, und alle Figuren der Geschlechter und Arten der Dinge sollten ihren Grund haben, sollte gestellt werden, zwar nach dem Tod in einer Beweglichkeit, aber in der Vollendung aller Dinge in einem unverrücklichen, unbeweglichen Zustand, Ebr. 12, 27.

## VI. Von dem äussern und innern Menschen.

In dem Capitel von der ältesten Gemeine gibt Herr Auctor zu verstehen, daß der äussere Mensch von den Zeiten Adams und Seths an, wenigstens der Sprache, der Respiration und Athmung, und sylbenhafften Aussprache nach anderst beschaffen gewesen, als nach der Sündfluth. Die bildende Krafft des Geistes, welche mit Glauben und Liebe in dem HERN inniger gewurkelt war, muß eine uns unbegreifliche Krafft gehabt haben, den ganzen Bau des äussern Menschen etwas anderst zu gestalten, wie wir an der bildenden Krafft eines schwangeren Weibs noch die Ueberbleibsel erfahren. Die Tuba Eustachiana muß auch etwas dahin austragen. Der Geist des innern Menschen muß nicht so begriffen werden, als wäre der äussere Mensch nur eine bloße Schale des innern gewesen, sondern der Spiritus insitus, der eingepflanzte Geist mag die Spiritus influos in sensoria (in Fühlungs-Kräfften) formirt haben, und die erste Zusammensetzung Adams, welche nach dem Fall noch geblieben, muß noch viele werckzeugliche Gänge gehabt haben, wordurch Adam mit den Geistern und Engeln hat können Gemeinschaft haben. Herr Auctor hat ja die Geister-Sprach noch mit gewissen in dem äussern Menschen noch uneröffneten Empfindungs-Kräfften im Hirn vernommen. Ich getraue mir nicht viel aus H. Schrift von Bestimmung des innern Menschen im äussern zu entwickeln. Der Glaubige ist ein Tempel des Heil.

Geistes, der Geist kan turbirt, in die Enge gebracht, niedergeworffen, ausgebreitet und erweitert werden. Man kan davon die Stellen in der Lehr-Tafel Antonia nachschlagen, vielleicht findet man da mehr, als ich jetzt zur Pruffung angeben kan. Merckwürdig ist, das Gott nahe vor der Sündfluth hat klagen müssen, es reue ihn, den Menschen gemacht zu haben, ohne Zweifel, weil er nach und nach eine ganz fleischliche, dem Geist undurchdringliche Art, bekommen. Mein Geist, sagt der HErr 1 B. Mos. 6. kan nicht mehr straffen, überzeugen den Menschen, aus Ursach (beschaggam) weil er selber Fleisch worden, das muß bey Seths Zeiten nicht so gewesen seyn, daß sich das Jezar oder die bildende Krafft der Gedanken des Herzens so weit verschlimmert hat. Es ist zu glauben, daß die meiste, die in der Sündfluth ersoffen, und denen der HErr nach seinem Tod im Geist gepredigt, sehr arge und zum Geist Gottes gleichsam versteinerte Menschen gewesen, in denen nichts von der ersten Bildungskrafft aus dem Glauben und Liebe übrig geblieben.

Von den ersten Menschen ließt man nicht, daß ihnen Engel erschienen, wie zur Zeit Abrahams, Isaacs und Jacobs. Es ist aber glaublich, daß ihnen der Himmel noch offen gewesen, in einer mehreren Connerion der Himmels-Leiter, worauf die Engel zuerst aufgestiegen, aber nicht in so individueller Figur, sondern in einem Umgang mit der ganzen Herrlichkeit der unsichtbaren Welt. Der HErr selbst in Begleitung seiner Heiligen, Myriaden, hat mit ihnen geredt. Judá v. 14.

Nun ist es mit dem innern Menschen ein anders: so sehr wir dem Leibe des Todes nach verderbt sind, so groß ist die Aestimation und Anrechnung Gottes in den letzten Zeiten, Jes. 59. wann ein Glaubiger das verborgene Leben Christi durch den Glauben in sich hat, und im Glauben die Dinge der unsichtbaren Welt, und die Berichtigungen (πραγματα) oben im Heiligthum des HErrn standhaft und bleibend vor sich hat, und sich in der Hoffnung selig achtet: dann gleichwie Er war im äussern Menschen, so seynd auch wir in dieser Welt. I Joh. 4, 17.

## VII. Von der Perception und Sprache der himmlischen Geister.

Paulus hörte unaussprechliche Worte im dritten Himmel, 2 Cor. 12, 4. und I Cor. 13, v. 2. sagt er von Zungen und Sprachen der Engel. Demnach hat man Grund in der Schrift, daß es Engelsprachen gebe. Es ist aber wunderbar, daß auch Kinder, die noch keine Sprache gewußt, nachdem sie in jene Welt übergangen, sogleich die Sprache der Geister können. Dis kommt her von dem allgemeinen influxu des HErrn in alle Geister. Das ewige Wort berührt und durchdringt sie alle; Sie leben, sie bewegen sich, sie seyn alsdann eigentlich in ihm. Was haben wir nöthig, weiter zu wissen? Die Sprach der Geister ist eine Ideen-Sprache, weil alle Ideen in dem Wort, das von Anfang war, liegen, und weil die Weisheit, wie sie selbst von Ewigkeit als der Anfang der Wege Gottes ausgegossen war, nischachtet, sich noch in alle die Göttliches Geschlechts seyn, ergießt. Was wollen wir einwenden? Wasser, Blut und Geist ist in erhabenstem Sinn in Christo,

der zur Rechten Gottes ist, was richtet diß nicht aus in den Geistern? wie wollen wir uns unterstehen zu concipiren, wie es zugehe, da wir in Vegetabilien, Animalien und Mineralien das wenigste erklären können? Ich habe in der Uebersetzung des Lebens der Maria de la S. Therese von der Perceptione centrali oder vere intellectuali der Heiligen etwas aus Heil. Schrift und Erfahrungen der Auserwählten geschrieben. Dahin verweise ich den Leser, wann er Swedensborgs Erfahrungen von der Perception prüfen oder nach etwas vergleichen will. Helmont hat davon schön geschrieben, Jacob Böhme noch schöner in seiner Signatura rerum. Höret sie, dann meine Gabe ist nicht λογος σοφίας δια το πνευματος, sondern λογος γνωσεως κατα το πνευμα. I Cor. 12, 8. Höret demnach die, deren Gabe es ist. Höret Böhme I Cap. Sign. rerum. §. 4. Mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltnis ein, ein gleicher Klang fangt und bewegt den andern, und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestaltnis, welche er in der Welt geschöpft hat, und hat sie aus dem ursprünglichen Grund zur Form gebracht, daß man ein Wort verstehen kan, worinnen sich der Geist geschöpft hat im Bösen oder Guten, und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltnis, und wecket in einem andern auch eine solche Form in der Signatur, auf daß also beyder Gestaltnis in einer Form mit einander zusammen fließen, alsdann ist Ein Begriff, Ein Wille, Ein Geist, Ein Verstand in beyden. Diß erklärt das, was der Auctor auf andere Weise ausspricht, von der Sprache und Perception der Engel.

Aus diesem allem mögen wir schliessen, wie wir des Auctoris neue Erfahrungen nach der Aehnlichkeit der in H. Schrift unsichtbaren Vorwürffe prüfen mögen.

Die Liebe, die im Himmel regiert, solle auch in Beurtheilung dieser Lehren zum Grund liegen.

Die

Die Engel schätzen alles nach der Haupt-Absicht eines Menschen, nicht nach den Zufälligkeiten.

Nun lerne hieraus nach Englischer Art menschlich richten und urtheilen, welche Glaubens-Articul die erste seyn, deren Nutzen wir in jenem Leben genießen sollen. Ich vermuthe, daß es die nicht seyen, worüber die Concilia, Streit und Kriege veranlaßt, sondern die, welche zur *υποστασι* oder Grundstellung des Glaubens im Geist gehören, die, welche uns die zukünftige Dinge durch Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi erfreulich und lebendig machen, daß uns die Lüste im Irrthum vergehen.

Die Liebe lehret uns, beydes scharff und nachsehend handeln, weil sich die Liebe der Wahrheit freuet.

Diejenige Punkten der Religion, welche uns von der Furcht des Todes frey machen, seynd die wichtigste, eben diese müssen es seyn, welche uns von Tilgung der Sünden durch das Anschauen Christi vergewissern.

Eben die müssen es seyn, welche uns die Sectirerey, da man sich der Menschen rühmt, geringschätzig machen, und uns das Ganze der Religion in Christo vorhalten.

Man hält das vor keine Grund-Sachen, welche davon triffige Einsichten geben, wie behend die böse Geister seyen, uns in unsern Temperaments-Sünden einzuschläffern, auch die hält man nicht dafür, welche verwehren, daß uns die unsichtbare Dinge nicht als Phantasien oder Märlein vorkommen. Es ist nicht etwas geringes, daß den Jüngern Jesu die Auferstehung als ein Märlein war, da sie am meisten sich daran halten sollten. Durch welche Articul oder Glaubens-Vorwürffe helfen wir diesem Schummer ab?

Practische Irrthümer sind so gefährlich als die Theoretische: Wann man an eines andern Religions-

Irrthümern sich selbst fromm macht, so verzeiht man sich gern die schlimmste Weltförmigkeiten. Man entschuldigt sie durch tausend Vorwände, davon die Theologi billig das Buch lesen sollen: Melodii Einfluß der Wahrheiten in den Willen.

Der wahre Glaube ist eine *ὑποστασις*, eine Darstellung der unsichtbaren Dinge, Ebr. II, v. I. Wann dieser Glaube in uns gewurzelt wäre, so würden wir nicht nur mehr im Geist wandeln, nicht nur getrost auf unsers Leibes Erlösung warten, sondern die von dem Geist Gottes in verschiedenen Zeiten ausgegangene Zeugnisse, dergleichen Hans Engelbrechts, Bromleys und anderer seyn, besserer Achtung gewürdigt haben.

Auch würden wir uns besser bescheiden, wie wir die Irrthümer und Fehler der Weissagungen sollten entschuldigen, wann wir etwa dergleichen entweder dem Schein oder auch dem Seyn nach antreffen sollten.

Hymenæus und Philetus gaben irrig vor, die Auferstehung der Todten seye schon geschehen; Es kan leicht dergleichen etwas aus den Schriften unsers Auctoris gefolgert werden, aber man muß vorher alles prüfen und sehen, wie die erste Auferstehung zu verstehen, diese ist freylich an vielen schon geschehen, aber es ist noch eine andere bevor. Hier gehört grosse Moderation darzu.

\* \* \*

Lieber Leser, diß Buch ist nicht geschrieben, daß du alles glaubest, sondern, daß du prüfest. Alle Heilige neuerer Zeit haben in ihren Gesichtern Träume eingemischt. Behalte das Gute, das wenig ist, laß das Irrige stehen, das viel ist.

